

zuständigen Ministerien bedürfen. Insoweit muss derzeit noch auf die Ausführungen in der Machbarkeitsstudie verwiesen werden.

Wie dort ab S. 78 dargestellt ist, soll die Refinanzierung durch Fördermittel und Zuschüsse der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz in Höhe von zusammen 54,9 Mio. Euro, einen Eigenanteil der Kommunen des ZV WOM in Höhe von 14,4 Mio. Euro sowie Eigeneinnahmen der BUGA 2031 GmbH in Höhe von 38,7 Mio. Euro (Ticketing, Merchandising, Sponsoring) erfolgen. Ergänzend und konkretisierend zu den Informationen der Machbarkeitsstudie sei hier darauf hingewiesen, dass die Landeszuweisungen ganz überwiegend (bis zu 48,6 Mio. Euro) vom Land Rheinland-Pfalz bereit gestellt werden. Davon können bis zu 10 Mio. Euro für den Durchführungshaushalt der BUGA GmbH gezahlt werden und in Abhängigkeit von den tatsächlich getätigten Investitionen sowie den Förderquoten können bis zu 38,6 Mio. Euro als Investitionshilfen geleistet werden.

Inwieweit für einzelne Maßnahmen zur Umsetzung der Bundesgartenschau 2031 Raumordnungs- oder Zielabweichungsverfahren durchzuführen sind, kann in dem frühen Stadium der Planungen noch nicht hinreichend beantwortet werden.

2. Effekte von Gartenschauen

In Rheinland-Pfalz fanden seit dem Jahr 2000 vier Landesgartenschauen statt, die ihre nachhaltigen Spuren in Kaiserslautern (2000), Trier (2004), Bingen am Rhein (2008) und in Landau (2015) hinterlassen haben.

In Koblenz fand im Jahr 2011 die erste rheinland-pfälzische Bundesgartenschau statt.

In allen Ausrichterstädten wurden strukturelle Entwicklungen angestoßen, die weit in die Zukunft reichen.

2.1 Wirtschaftliche Effekte von Landesgartenschauen

Die rheinland-pfälzische Landesregierung setzt Landesgartenschauen als struktur- und wirtschaftspolitisches Instrument ein, um eine nachhaltige Entwicklung so genannter harter und weicher Standortfaktoren zu initiieren. Mit dauerhaften Impulsen für Wirtschaft und Tourismus, Stadtentwicklung, Verkehrsinfrastruktur, Landschaftspflege, sowie Grün- und Freiflächen sollen Städte und Regionen aufgewertet und damit Arbeitsplätze gesichert und geschaffen werden.

Mit dieser nachhaltigen städtebaulichen und freiraumplanerischen Entwicklung wird auch die militärische und zivile Konversion verfolgt. Brachliegende, ungenutzte städtische Räume sollen im Hinblick auf die Schaffung dauerhafter Strukturen, ins-

besondere mit gewerblichen, öffentlichen und privaten Einrichtungen, städtebaulich erschlossen werden. Zur Weiterentwicklung stadtgerechter, gleichzeitig aber auch umweltschonender Gesamtverkehrsplanungen werden Schwerpunkte auf den ÖPNV sowie Fuß- und Radwegeverbindungen gelegt. Als weiche Standortfaktoren werden vorhandene Grünflächen gesichert, neue Sport-, Spiel- und Freiräume geschaffen und naturnahe Standorte erhalten bzw. renaturiert.

Für Kommunen ist das Instrument „Landesgartenschau“ deshalb so besonders wirksam, weil nicht nur punktuell und nacheinander Fördermaßnahmen umgesetzt werden, sondern Sanierung und Weiterentwicklung sowohl im inhaltlichen als auch zeitlichen Zusammenhang erfolgen. Durch dieses integrierte Vorgehen lassen sich die Ziele nachhaltiger und effektiver umsetzen als durch verschiedene Einzelmaßnahmen. Wesentliches Merkmal dieses Förderinstrumentes ist also die konzeptionelle Zusammenführung und Konzentration von Maßnahmen aus verschiedenen Themen- und Politikbereichen zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Für städtebauliche, verkehrsinfrastrukturelle, landschaftsbauliche und renaturierende Maßnahmen hat das Land die in der nachfolgenden Tabelle aufgeführten Mittel investiert.

Kaiserslautern (2000)

Das Gartenschaugelände wird nach Abschluss der Landesgartenschau jährlich als kommunale Gartenschau genutzt und bietet mit blühenden Garten- und Parkanlagen sowie zahlreichen Veranstaltungen, Kulturangeboten, Sport- und Freizeitmöglichkeiten sowie unverwechselbaren Highlights wie einer der größten Dinosaurier-Ausstellungen Europas und der LEGO Ausstellung ein wichtiges touristisches Angebot in der Westpfalz.

Bis zum Jahr 2009 war die Gartenschau eine Tochtergesellschaft der Stadt Kaiserslautern, ehe sie an eine neue Betreibergesellschaft unter Federführung der Lebenshilfe Westpfalz e.V. übergang. Diese trägt nun auch die Gartenschau und das Brauhaus als Integrationsgesellschaft: iKL- Gemeinnützige Integrationsgesellschaft Kaiserslautern mbH. Ziel dieser Integrationsgesellschaft ist die Schaffung von Arbeitsplätzen am ersten Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderungen. Gleiches gilt auch für den Ausbildungsbereich. Die iKL bildet Jugendliche und junge Erwachsene mit Beeinträchtigungen zu Gärtnern und Werkern im Garten- und Landschaftsbau aus.

Tabelle: Förderung von Landesgartenschauen Rheinland-Pfalz

	Kaiserslautern	Trier	Bingen	Landau ¹
	TSD €			
Landesförderung insgesamt	11.736	16.916	25.876	25.598
Städtischer Anteil Investitionen	2.650	1.300 ²	7.800	8.572
Bilanz Durchführungshaushalt	-2.280 ³	-2.979 ⁴	+500 ⁵	-4.684 ⁶
Anzahl Besucher	1,2 Mio.	0,723 Mio.	1.332 Mio.	0,823.427 Mio.

Trier (2004)

Öffentliche Investitionsvolumina:

- ca. 15,5 Mio. Euro (Landes- und städtische Mittel) im Zusammenhang mit der LGS 2004
- ca. 20 Mio. Euro im Zusammenhang mit der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme

Investitionsvolumen der Entwicklungsgesellschaft Petrisberg (EGP) bis zum Projektabschluss:

- ca. 100 Mio. Euro

¹ Bewilligte Mittel, vorläufige Aufstellung, Stand Februar 2018.

² Ohne städtischen Beitrag für Entwicklungsgesellschaft Petrisberg (EGP) (EGP-Beitrag insgesamt: 8,3 Mio. Euro).

³ Kleine Anfrage Nr. 2098 vom November 2004 (Mitteilung der Gartenschau-Gesellschaft Kaiserslautern, Stand Oktober 2000).

⁴ Bilanzpressekonferenz Stadt Trier, 7. Dezember 2004.

⁵ Bilanzpressekonferenz Stadt Bingen, 26. Januar 2009.

⁶ Abschlussdokumentation LGS gGmbH.

Private Investitionen bis zum Projektabschluss:

- Wohnbau: ca. 200 Mio. Euro
- Gewerbebau: ca. 100 Mio. Euro

Wirtschaftliche und strukturelle Impulse der Gartenschau konnten Folgeinvestitionen mit dem Faktor bis 1:10 nach sich ziehen. In Trier konnte die EGP Folgeinvestitionen sowohl im privaten als auch gewerblichen Bereich von insgesamt ca. 300 Mio. Euro erwirtschaften.

Der „Neue Petrisberg“ ist seither durch eine professionelle Entwicklung auf Basis einer öffentlich-privaten Zusammenarbeit entstanden. Der WIP Wissenschaftspark Trier, der Büro-, Dienstleistungs- und Wissensstandort, spielt mit seinen 175 Unternehmensansiedlungen und über 1.200 Arbeitsplätzen eine wichtige Rolle als Entwicklungsmotor für die Region.

Die Daueranlagen der Landesgartenschau werden inzwischen von der Petrispark GmbH, einer Tochtergesellschaft der Stadt Trier, unterhalten und mit Veranstaltungen bespielt.⁷ Der Standort Petrisberg hat sich aufgrund der infrastrukturellen Investitionen in die Schaffung eines vielfältigen und anspruchsvoll gestalteten Landschaftsraums mit integrierten Spiel- und Sporteinrichtungen zu einem sehr beliebten Ausflugsziel entwickelt. Darüber hinaus entwickelt sich die Wohnbebauung auf dem Gelände weiter und umfasst vielfältige Wohnformen (z. B. kombiniertes Wohnen und Arbeiten, gemeinschaftliche Wohnprojekte bzw. Wohnhöfe, Eigentumswohnungen, Einfamilienhäuser, Studentenwohnheime).

Bingen am Rhein (2008)

Das ehemalige Gelände der Landesgartenschau wird seit Anfang 2010 als Kulturufer Bingen mit entsprechend ambitionierten Veranstaltungen und Kunstausstellungen (v. a. Kuno Pierothe-Stiftung) vermarktet. Das Rheinufer hat sich nach seiner Sanierung und Neugestaltung als fester Anziehungspunkt mit hohem Freizeit- und Erholungswert etabliert.

Im Jahr 2014 wurde eine Studie zum Wirtschaftsfaktor Tourismus Bingen veröffentlicht⁸. Demnach wurde im Jahr 2013 ein Bruttoumsatz von 36 Mio. Euro durch Übernachtungsgäste und Tagesreisen erwirtschaftet. Profiteure sind das Gastgewerbe (17,0 Mio. Euro), der Einzelhandel (11,4 Mio. Euro) sowie der Dienstleistungssektor (7,8 Mio. Euro). Die hiervon abgeleitete direkte und indirekte touristische

⁷ Weitere Informationen unter www.petrisberg.de.

⁸ Wirtschaftsfaktor Tourismus Bingen 2013, dwif Consulting GmbH.

Einkommenswirkung beträgt insgesamt 16,9 Mio. Euro und entspricht einem Äquivalent von 540 Personen mit einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von 31.500 Euro.

Im Jahr 2007 wurde mit der Realisierung des ersten Bauabschnitts des Wohnungsbauprojekts „Gartenstadt“ begonnen. Auf dem Gelände des ehemaligen Hafengeländes ist nach dem Durchführungsjahr ein Wohnungsbauprojekt entstanden. Träger ist die „Gartenstadt am Rhein GmbH“, die von der Entwicklungsgesellschaft Bingen (EGB) und der Sparkasse Rhein-Nahe zum Zwecke der Fertigung und Vermarktung gegründet wurde. Mittlerweile wurden dort zwei Bauabschnitte mit insgesamt sieben Stadtvillen und 47 Wohnungen gebaut und verkauft. Im April 2018 hat die Stadt den verbleibenden Baugrund an einen Investor verkauft, der ab 2019 mit dem Bau weiterer elf Stadtvillen beginnen wird.

Landau (2015)

Durch die Landesgartenschau erhielt die Stadt Landau für ihre städtebauliche und verkehrsinfrastrukturelle Entwicklung einen signifikanten Impuls und festigt sich als Wirtschaftsstandort. Gegen den Trend wächst die Stadt und gehört neben Mainz, Trier und Worms zu den sogenannten „Schwarmstädten“ mit einem prognostizierten Bevölkerungswachstum bis 2030 von 1,3 % pro Jahr.

In Landau wird es, ähnlich wie auf dem Trierer Petrisberg, mit dem neuen Stadtquartier für etwa 1.500 Menschen mit 900 neuen Wohnungen und 300 neuen Arbeitsplätzen einen enormen Entwicklungsschub geben. Das neue Quartier wurde über zwei Fußgänger- und Radbrücken angeschlossen und mit dem angrenzenden Landschaftsschutzgebiet „Ebenberg“ sowie dem Gewerbegebiet verknüpft. Das Quartier weist außerdem einen neuen Freizeit- und Sportcampus auf. Mit den neuen Park- und Grünanlagen wird die Wohn- und Aufenthaltsqualität der Bewohner deutlich verbessert.

Die Verkehrssituation konnte durch die Sanierung und den barrierefreien Ausbau des Hauptbahnhofs sowie den Bau eines weiteren Haltepunktes (Landau-Süd) und eines Verteilerkreises entlastet werden.

Nach Abschluss der Landesgartenschau im Jahr 2015 sind folgende Angaben durch die Stadt Landau übermittelt worden:

- Einnahmen während der LGS (Einzelhandel, Gastronomie, Hotellerie, Tourismus) ca. 26 Mio. Euro
- Geschätzte Folgeinvestitionen (privat und öffentlich) ca. 400 Mio. Euro

davon:

- Bahnhof und Bahnhofsumfeld ca. 12 Mio. Euro
- Fußgängerzone 1,5 Mio. Euro
- Private und gewerbliche Folgeinvestitionen, geschätzt 15 - 20 Mio. Euro
- Grundstücksverkäufe 7 Mio. €, in Planung: 29 Mio. Euro
- Bauinvestitionskosten im Gelände und unmittelbaren Umfeld 66,8 Mio. Euro (Stand 9/2014)

Die Stadt geht von einer gesicherten und beschleunigten Folgevermarktung im erschlossenen Landesgartenschauengelände aus.

2.2 Erwartungen zu den Effekten für den Tourismus im Welterbe Oberes Mittelrheintal

Das UNESCO Welterbe Oberes Mittelrheintal mit dem weltberühmten Loreley-Felsen gehört zur ersten Liga der touristischen Attraktionen in Deutschland und ist ein touristischer Leuchtturm in Rheinland-Pfalz.

Der mittelrheinische Raum mit der weltweit höchsten Burgendichte ist insgesamt von herausragender historischer Bedeutung. Zahlreiche historische Städte liegen – wie auf einer Perlenkette aufgereiht – am Flussufer des Rheins. Zudem zeichnet ein mythologisch-geistesgeschichtlicher Überbau, der im Begriff der „Rheinromantik“ verdichtet wurde, das Welterbegebiet aus. Keine andere Region in Rheinland-Pfalz wurde so intensiv von Literaten, bildenden Künstlern und Musikern aus dem In- und Ausland verewigt. Die Figur der Loreley, geschaffen von dem Dichter Clemens Brentano, ist Ausdruck dafür.

Touristisch bedeutsam sind auch die erlebnisorientierten Angebote wie der Rheinsteig, der RheinBurgenWeg und der Rheinradweg. Wirtschaftliches, kulturelles und touristisches Zentrum der Region ist die Stadt Koblenz, die nicht zuletzt durch die Ausrichtung der BUGA im Jahr 2011 einen großen Bekanntheitsgrad und einen Besucherstrom von mehr als 3,6 Millionen Menschen erfahren hat. Die BUGA 2011 hat nicht nur Einheimische, sondern auch eine Vielzahl von Gästen als Tages- oder Übernachtungsgäste in die Stadt und ins Welterbe Oberes Mittelrheintal gezogen. Dieser BUGA-Effekt ist bis heute quantitativ und qualitativ spürbar.

Ungeachtet der großen Potenziale und der umfassenden Aktivitäten im und für den Tourismus im Oberen Mittelrheintal, soll auch festgestellt werden, dass die Region seit langem vor großen Herausforderungen steht. Der Masterplan Welterbe Oberes Mittelrheintal aus dem Februar 2013 hat diese Herausforderungen seinerzeit